

Predigt des KUW-Abschlussgottesdienstes (Konfirmation) vom 1. und 8. Mai 2022 in Rohrbach

Text: Römer 8, 28: *„Wir wissen: Denen, die Gott lieben, dient alles zum Guten. Es sind die Menschen, die er nach seinem Plan berufen hat.“*

Liebe Konfirmandinnen, liebe Konfirmanden

Liebe Gemeinde

im Jahr 1985 – ich war damals gerade 23-jährig und euch, liebe Konfirmandinnen und Konfirmanden, gab es noch gut zwanzig Jahre lang nicht, kam ein Film in die Kinos, der so erfolgreich war, dass er im Verlauf der kommenden Jahre noch zwei Fortsetzungen erfuhr. Er hiess *„Back to the Future“* (Zurück in die Zukunft) und handelte von einem amerikanischen Teenager, der mit Hilfe eines verrückten Professors dreissig Jahre in die Vergangenheit zurückgeschickt wurde. In *„Back to the Future II“* dann dreissig Jahre in die Zukunft und schliesslich, in *„Back to the Future III“* auch noch in den Wilden Westen.

Ich liebe die drei Filme, besitze sie auf DVD und habe mir erst kürzlich wieder mit grossem Vergnügen angesehen, wie sich Steven Spielberg in *„Back to the Future II“* damals das Leben im Jahr 2015 vorgestellt hat. Fliegende Autos, dafür keine Handys, Kleider, die sich auf Knopfdruck selbst am Körper anpassen, aber kein Internet, keine *social media*. Das wirklich Spannende an den Filmen ist jedoch, wie sich die Entscheidungen von heute im Leben von morgen auswirken können.

„Vertraue – aber wäm?“ so heisst das Thema, das wir gemeinsam für diesen KUW-Abschlussgottesdienst erarbeitet haben, und es ist ein gutes Thema. Bis jetzt ist euch nämlich die Aufgabe, wem ihr vertrauen könnt und wem nicht, abgenommen worden. Eure Eltern und Erziehungsberechtigten haben das für euch entschieden; sie haben euch Kontakte erlaubt und vielleicht den einen oder anderen auch mal verboten.

„Als Kind vertraut man schneller, als es ein Erwachsener tut“, steht im Leitartikel eurer KUW-Zeitung. *„Das kindliche Vertrauen in die Eltern wird mit dem Älterwerden immer mehr auf verschiedene Personen und Dinge aufgeteilt: auf Freunde, Orte, das eigene Zimmer, die eigene Wohnung.“* Mehr und mehr geht also nun eine Aufgabe auf euch über, die zuvor andere für euch wahrgenommen haben. Denn wir müssen im Leben langfristig selbst ein Gespür dafür entwickeln, wem wir vertrauen können und vertrauen wollen. Und erst die Zukunft wird zeigen, ob wir richtig lagen. Und weil niemand die Zukunft kennt und also niemand sagen kann, ob er auf das Richtige vertraut, kommt hier die Jesus-Geschichte ins Spiel.

Denn in ihr hat Gott gewissermassen unsere Zukunft vorweggenommen. Was uns nämlich einmal allen warten wird, ist der Tod. Und Gottes Bot-

schaft, die er uns durch Jesus ausrichten lässt, lautet: Das Leben ist stärker als der Tod. Mit der Auferstehung am Ostermorgen hat Jesus gezeigt, wer das letzte Wort haben wird. Und er ruft uns dazu auf, ihm unser Leben anzuvertrauen und ihm nachzufolgen. „*Nun aber ist Christus vom Tod auferweckt worden*“, schreibt Paulus im 1. Korintherbrief, „*und als der erste Auferweckte gibt er uns die Gewähr, dass auch die übrigen Toten auferweckt werden.*“ (1. Korinther 15, 20)

Nun kann man sich freilich fragen, was die Nachricht, dass da einer den Tod überwunden haben soll, für unser heutiges Leben bedeuten soll. Da gibt es so vieles, das in der Welt die Runde macht, Unglaubliches, Fake news, und nichts ist älter als die Neuigkeiten von gestern.

Als blosses Ereignis hat Ostern und die Auferstehungsbotschaft in der Bibel also zunächst mal nicht viel mit unserem Leben zu tun? Da braucht es schon ein paar „wenns“ und „danns“, damit etwas daraus wird, das unser Leben trägt. Und mit diesen „wenns“ und „danns“, haben wir uns in der kirchlichen Unterweisung beschäftigt. Es sind im Grunde deren 7:

1) Niemand weiss mit Sicherheit, ob es Gott gibt. Vielleicht sind wir das Grösste und die Grössten im Universum. Wenn es aber Gott gibt, dann ist er grösser als wir. Wenn es Gott gibt, dann steht er über Raum und Zeit.

2) Wenn es also einen Kontakt zwischen Gott und uns Menschen geben soll, dann muss er sich auf unsere Stufe herunterlassen, d.h. einer von uns werden, Mensch werden.

3) Wenn Gott aber Mensch wird, dann wird die brennendste Frage sein, ob er auch sterben wird. Stirbt er nicht, ist er kein richtiger Mensch. Stirbt er – ist er dann noch Gott?

4) Wenn Jesus wirklich Gott war, dann bedeutet sein Tod, dass er sich mit uns solidarisch erklärt hat bis zum Ende. Jesus ist keinen natürlichen Tod gestorben. Er ist „für uns“ gestorben, wie es das Neue Testament ausdrückt.

5) Wenn Jesus aber nach einem Tod auferstanden ist, dann heisst das, dass er auch „für uns“ auferstanden ist, d.h. uns eine Möglichkeit zu neuem Leben geschaffen hat. Er gibt uns – jedesmal wenn wir uns an seine Geschichte erinnern – einen Blick in die Zukunft: *Back to the future!*

6) Wenn der Tod nicht mehr das letzte ist, das uns wartet, werden wir anders leben. Es muss nicht alles auf Erden ausgeschöpft sein, was es an Möglichkeiten gibt, das Wichtige reicht, es muss nicht alles aufgehen in diesem Leben, die Abrechnung kommt erst nach dem Tod. Alles, was wir im Vertrauen und im Gehorsam auf Gott tun, kommt aus der ewigen Freundschaft mit ihm kommen.

7) Wenn es aber Freundschaft mit Gott gibt, dann ist sie der Ort, wo wir immer wieder hingehen können mit allem, was uns umtreibt und beschäftigt, denn. *„Vertrauen braucht einen Ort, wo es beginnen und immer wieder dorthin zurückkehren kann“* - so habe ich es im Editorial auf der ersten Seite eurer K UW-Zeitung geschrieben.

Und mit diesen „Wenn“ und „dann“ sind wir schliesslich bei dem Vers angelangt, den ich an den Anfang dieser Predigt gestellt habe: *„Wir wissen: Denen, die Gott lieben, dient alles zum Guten. Es sind die Menschen, die er nach seinem Plan berufen hat.“* Römer 8, 28

Der Vers lässt sich nicht einfach theoretisch beweisen. Das Wissen, von dem Paulus schreibt, ist eher ein Glauben. Seine Wahrheit will erprobt sein im Leben, getestet, erfahren. Wir haben euch Mut gemacht, den Weg des Glaubens zu erproben. Von jetzt an werdet ihr das selber tun müssen.

Das Gute: Wir werden immer noch da sein. Die Kirche steht auch nach eurem K UW-Abschlussgottesdienst noch im Dorf, und sie steht auch für euch da und euch offen. Und jeden Sonntag machen wir uns hier auf den Weg zurück in die Zukunft, um in der Jesus Geschichte zu hören, was auf uns zukommt, und um uns darauf auszurichten.

Und ihr nehmt Bilder mit auf euren Weg. Eure eigenen Konfbilder, die wir erarbeitet haben, und die euch über den heutigen Tag hinaus daran erinnern sollen, worum es im christlichen Glauben geht, und was ich euch heute mit auf den Weg gebe.

1) Schaf:

Die Freundschaft, die Gott uns anbietet im Bild vom Schaf und seinem Hirten. Ihr habt das Bild durch eine Kreuzschablone fotografieren lassen, zur Erinnerung, dass es die Jesus -Geschichte ist, die uns diese Freundschaft sichert.

2) Röhre:

Und ja, der Vers aus dem Römerbrief, dass uns alles zu Guten dienen muss, wenn wir Gott lieben, kann auf manche wie ein Röhrenblick, wie ein Tunnelblick wirken. Für Menschen, die glauben, ist hingegen klar, dass sie sich manchmal auf ganz einfache Wahrheiten fokussieren müs-

sen, um die Orientierung nicht zu verlieren: Es gibt Licht am Ende des Tunnels. Gott ist unsere Zukunft.

3) Schreibtisch:

Und ja – Glaube hat etwas mit Alltag zu tun. Wer den Arbeitstag damit beginnt, Gott zu fragen was heute wichtig ist, wird nicht im Rückblick auf sein Leben feststellen müssen, dass er es mit Unwichtigem verschwendet hat. Wer den Tag am Abend in Gottes Hand zurücklegen kann, wird besser schlafen.

4) Schiffchen

Und ja, Gott selbst muss den Glauben in uns anzünden, oder wieder anzünden, wenn uns das Leben abgelöscht hat. Ob er es bei euch getan hat, das wisst nur ihr selbst. Ihr könnt es ihm in der anschließenden Gebetsstille sagen, oder beim Vorstellen eurer Bilder bestätigen.

Das war's von der Kirchlichen Unterweisung. Behaltet sie in guter Erinnerung und vergesst nicht: *Denen, die Gott lieben, dient alles zum Guten. Es sind die Menschen, die er nach seinem Plan berufen hat.*

Amen. Fortsetzung folgt

Pfr. Alex Kurz, Rohrbach